

Fotos aus der Photoshop-Lektion





©MartinAdM

Hände Iso3200 150mm f2.8 s.1/250



©MartinAdM

Hände Iso3200 150mm f2.8 s.1/320



©MartinAdM

Hände Iso3200 150mm f2.8 s.1/250



©MartinAdM

Hände Iso3200 150mm f2.8 s.1/75

23.10.,2017

78



©MartinAdM

iso1600 50mm f2.8 s.1/80

Photoshop

Über Ebenen in Photoshop

Man kann sich Photoshop-Ebenen wie transparente Folien vorstellen, die übereinander angeordnet sind. Durch die transparenten Bereiche einer Ebene kann man die darunter liegenden Ebenen sehen. Man bewegt eine Ebene, um den Inhalt auf der Ebene zu positionieren, so als würde man eine Transparentfolie in einen Stapel schieben. Man kann auch die Deckkraft einer Ebene ändern, um den Inhalt teilweise transparent zu machen

Ebenen werden zum Ausführen von Aufgaben wie dem Anordnen mehrerer Bilder, dem Hinzufügen von Vektorgrafikformen oder dem Hinzufügen von Text zu einem Bild verwendet. Man kann einen Ebenenstil anwenden, um einen Spezialeffekt, z. B. einen Schlagschatten oder einen Schein, hinzuzufügen.

Organisieren von Photoshop-Ebenen

Ein neues Bild enthält eine einzige Ebene. Die Anzahl der Ebenen, Ebeneneffekte und Ebenensets, die man einem Bild hinzufügen kann, wird nur durch den Arbeitsspeicher des Computers beschränkt.

Zum Bearbeiten von Ebenen verwendet man das Ebenenbedienfeld. Mit Ebenengruppen kann man Ebenen anordnen und verwalten. Mit Gruppen kann man Ebenen in einer logischen Reihenfolge anordnen und dadurch die Übersichtlichkeit des Ebenenbedienfeldes verbessern. Man kann Gruppen in anderen Gruppen verschachteln. Außerdem kann man mithilfe von Gruppen Attribute und Masken auf mehrere Ebenen gleichzeitig anwenden.

Ein bestimmter Ebenentyp mit dem Namen Smartobjekt enthält eine oder mehrere Inhaltsebenen. Man kann ein Smartobjekt transformieren (skalieren, neigen oder umformen), ohne die Bildpixel direkt zu bearbeiten. Man kann das Smartobjekt auch als separates Bild bearbeiten, sogar nachdem es in einem Photoshop-Bild platziert wurde.

Smartobjekte können auch Smartfiltereffekte enthalten, die es ermöglichen, für Bilder nicht-destruktive Filter anzuwenden, sodass man den Filtereffekt später optimieren oder entfernen kann..

Blitzfotografie mit Apfel



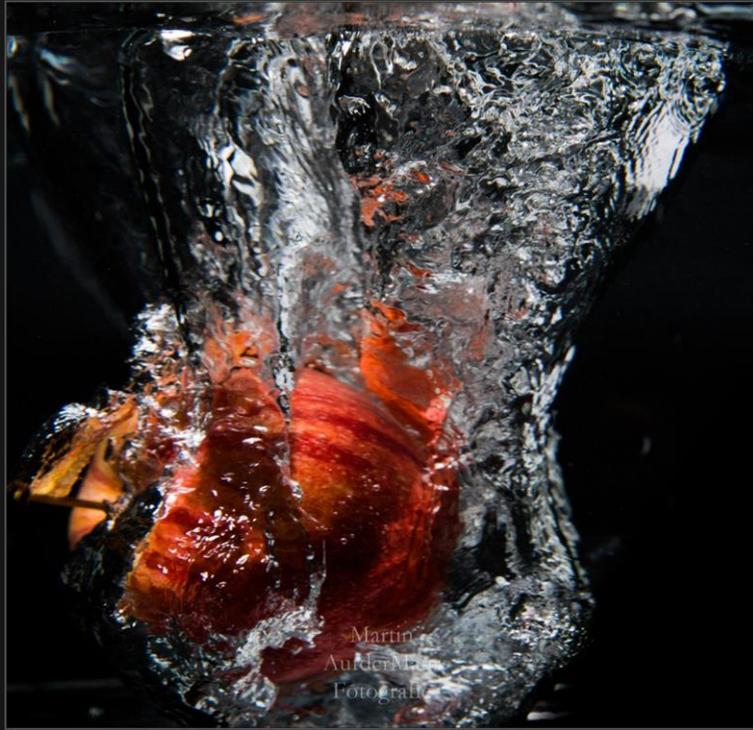
Blitzfotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200



Blitzfotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200



Martin
AufderMaur
Fotografie

Blitzfotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200



Martin
AufderMaur
Fotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200

30.10.,2017

83



Blitzfotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200



Blitzfotografie

Iso100 70mm f8.0 s.1/200

30.10.,2017

Attisholz- fotografien in lost places

Eine geeignete Location zu finden ist nicht einfach aber zentral, denn die interessantesten Locations sind gut gehütete Geheimnisse. Es lohnt sich mit offenen Augen durch gewohnte Umgebungen zu gehen und neue Blickwinkel einzunehmen. So findet man Inspiration, wo man zunächst keine vermutet. In vielen Städten gibt es beispielsweise morbide verlassene Industrieanlagen oder längst nicht mehr bewohnte alte Villen.

Ist die passende Location gefunden, ist es ratsam sich in allen Räume (unter Beachtung der Sicherheitsaspekte) und auf dem Areal nach interessanten Motiven umzusehen. Hat man ein Motiv gefunden sollte man sich Zeit lassen, um eine geeignete Perspektive zu finden. Sich genau im Raum umzusehen und die Magie des Ortes zu spüren, verhilft zu gelungenen Bildern. Lost-Places-Fotos übermitteln immer eine Stimmung oder Emotion. Die Realität abzulichten, ist nicht das Ziel.

Ein Wechsel der Objektive und der Position im Raum kann von Vorteil sein, wenn sich die gewünschte Stimmung nach den ersten Probeschüssen nicht einfangen lässt. Dieser Prozess kann durchaus mehrere Stunden bis Tage in Anspruch nehmen.

Nicht immer sind Totalen das geeignete Mittel, die Magie eines Raumes einzufangen. Probieren Sie verschiedene Perspektiven, Winkel, Sichtachsen und Detailaufnahmen vom Motiv. Ziel ist es, den Betrachter der Fotografie durch das Bild zu führen und ihn die Faszination des Ortes spüren zu lassen.

Verlassene Orte leben von Zwielight und Schattenspiel. An sonnigen Tagen werden stark differenzierte Schatten geworfen und in den Sonnenstrahlen glitzert der Staub. In den späten Nachmittagsstunden sind die Schatten länger und das Licht ist weicher. Bewölkter Himmel lässt das Licht in Innenräumen sehr samtig und düster erscheinen. Entsprechend der aktuellen Wetterlage und Uhrzeit können

Herbstspaziergang auf der Rigi



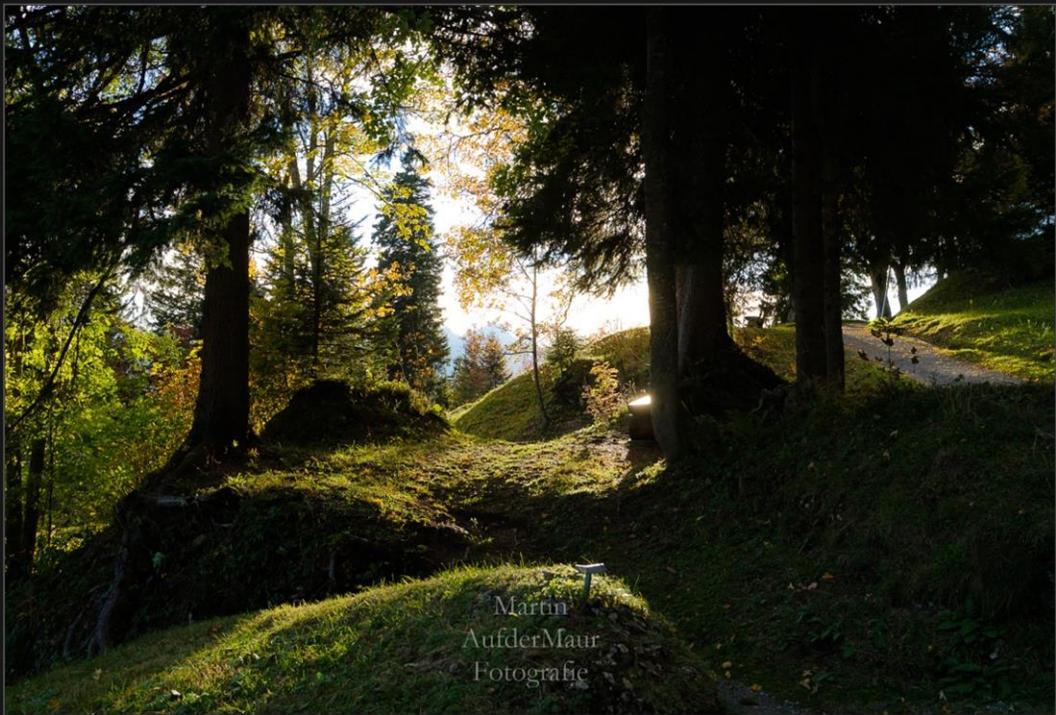
Landschaftsfotografie

ISO200 20mm f10 s.1/350



Landschaftsfotografie

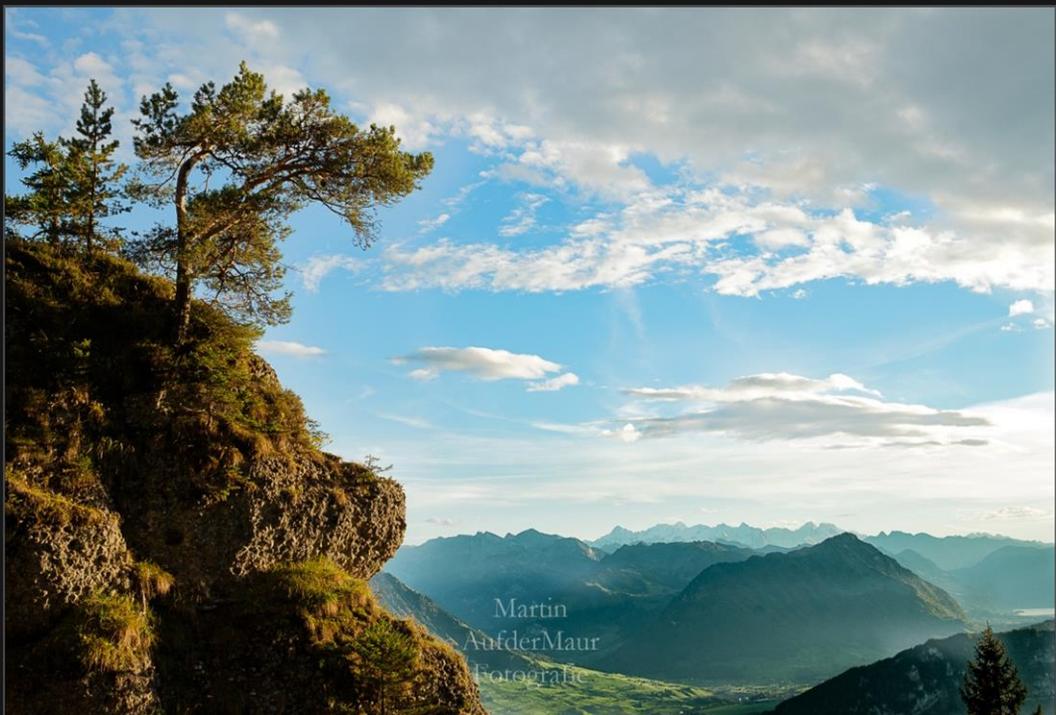
ISO200 20mm f10 s.1/350



Martin
AufderMaur
Fotografie

Landschaftsfotografie

iso200 24mm f6.4 s.1/105



Martin
AufderMaur
Fotografie

Landschaftsfotografie

iso200 35mm f5.6 s.1/180

04.11.,2017



Landschaftsfotografie Iso1600 400mm f5.6 s.1/200



Landschaftsfotografie

Iso200 400mm f5.6 s.1/180



Martin
AufderMaur
Fotografie

iso200 56mm f2.8 s.1/2000



Martin
AufderMaur
Fotografie

Landschaftsfotografie

e iso200 200mm f5.6 s.1/200

04.11.,2017

90

Photoshop

Verwenden von Filtern

Mit Filtern kann man Fotos korrigieren oder retuschieren und spezielle künstlerische Effekte anwenden, die dem Bild das Aussehen einer Skizze oder eines impressionistischen Gemäldes verleihen. Außerdem kann man mithilfe von Verzerrungen und Beleuchtungseffekten einzigartige Transformationen erzeugen. Die von Adobe zur Verfügung gestellten Filter werden im Menü „Filter“ angezeigt. Darüber hinaus sind einige Filter von Drittanbietern als Zusatzmodule verfügbar. Nach der Installation werden diese Zusatzmodule unten im Menü „Filter“ angezeigt.

Mondscheinwanderung



Martin
AufderMaur
Fotografie

Mondscheinfotografie

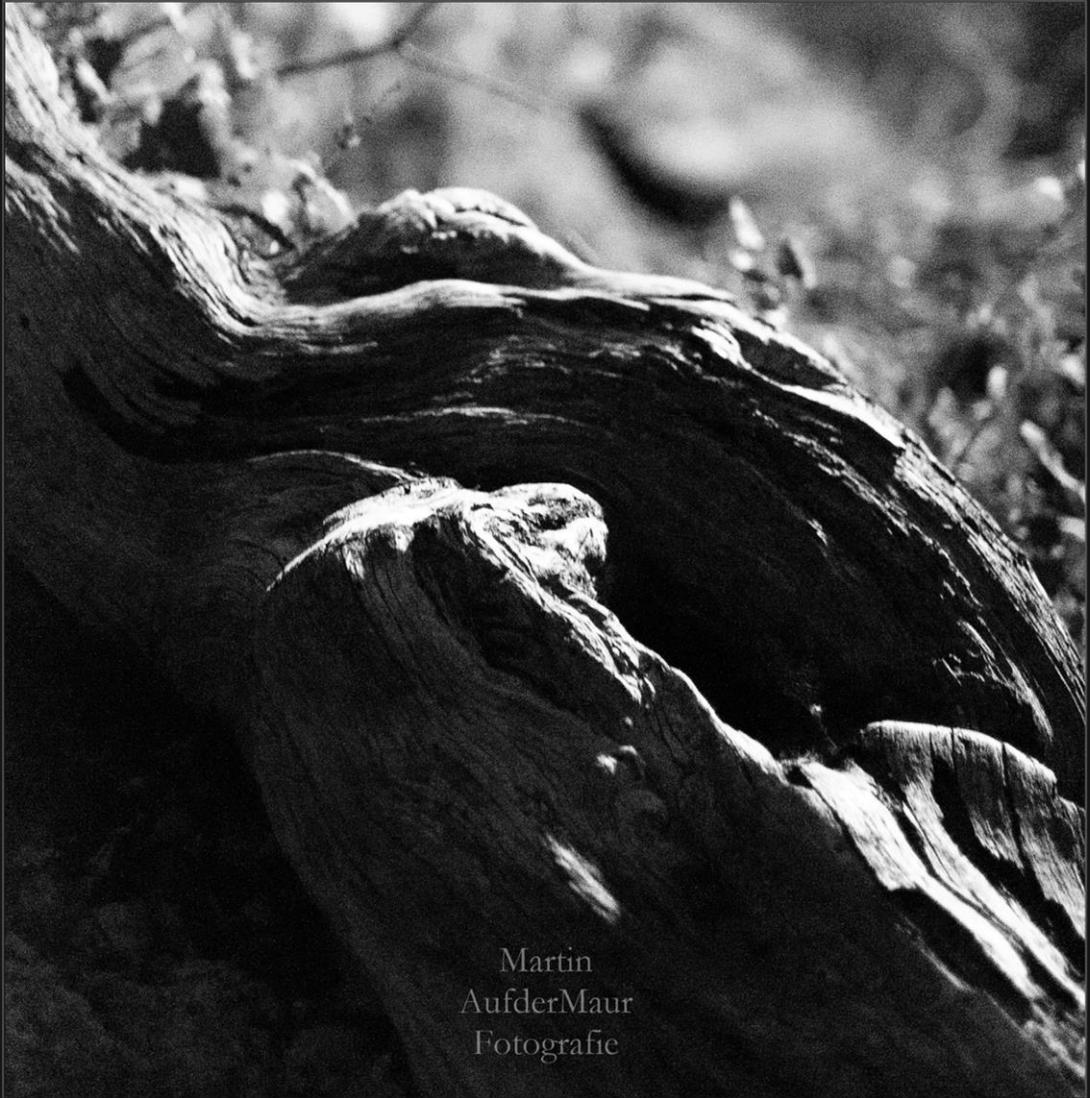
ISO1600 400mm f5.6 s.1/20



Martin
AufderMaur
Fotografie

Mondscheinfotografie

ISO1600 400mm f5.6 s.1/20



Mondscheinfotografie

ISO1600 85mm f1.2 s.1/20

Besuch der Weggiser Gewerbeausstellung

Da ich selber sehr stark in diese Veranstaltung eingebunden war, fehlte mir die Zeit die Ausstellung fotografisch fest zu halten.



Sternenfotografie

Die 4 einfachen Tipps zum Sterne fotografieren: Kamera-Einstellungen für Sternenfotografie

Offenblende nutzen (also kleinste Blendenzahl).
Klar, soll ja möglichst viel Licht rein.

Belichtungszeit für Sternenhimmel: Zwischen 2 und 30 Sekunden. Möglichst lange ist natürlich gut, wenn keine andere Lichtquelle in der Nähe ist, aber Achtung: Ist die Belichtungszeit zu lange, entstehen Streifen, weil dann das Wandern der Sterne erfasst wird. Je größer die Brennweite, umso kürzer muss natürlich die Belichtungszeit sein. Dass dazu ein Stativ benötigt wird, ist logisch.

ISO hoch einstellen. Das ist natürlich der Abschätzung der Bedingungen zu überlassen, ab welcher ISO die Bilder zu sehr rauschen

Autofokus auf AUS stellen und die Fokussierung auf unendlich, also auf die liegende 8.

Verzögerten Auslöser benutzen

Wenn die Fotos immer noch unscharf werden, hast man eventuell keine Fernbedienung genutzt und beim Auslösen mit der Kamera gewackelt. Um das zu vermeiden stellt man beim Auslöser (im Menü Selbstauslöser) immer die 2-Sekunden-Verzögerung ein, steht die Kamera wacklig manchmal sogar auf 10 Sekunden.

Auf einen interessanten Vordergrund achten

Sternenfotografie



Sternenfotografie

Iso1000 15mm f4.0 s.30

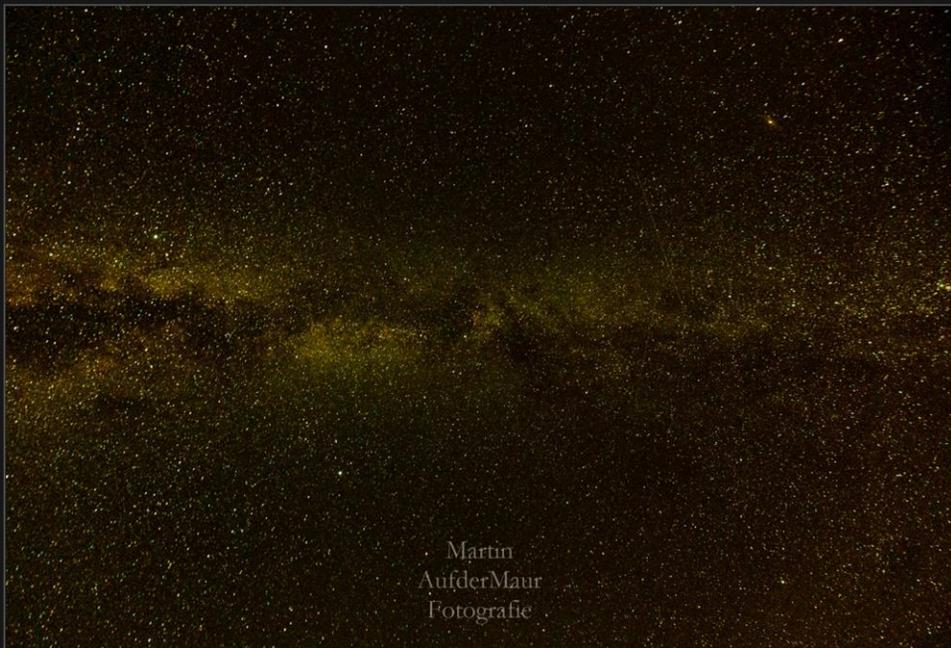


Sternenfotografie

Iso1000 15mm f4.0 s.40



Sternenfotografie Iso1000 24mm f4.0 s.30



Sternenfotografie Iso1000 15mm f4.0 s.60

Bluesfestival Luzern

Konzertfotografie – Stimmung auf Konzerten richtig einfangen

Fotografie auf Konzerten gehört zur Paradedisziplin des Könnens. In kaum einem anderen Bereich sind die Voraussetzungen, um ein gutes Foto schießen zu können, so herausfordernd wie hier. Unmengen an Menschen, wenig Platz, viel Bewegung auf der Bühne und schlechte Lichtverhältnisse sorgen dafür, dass schon so manch einer bei dem Versuch, ein gutes Foto zu schießen, verzweifelt ist.

Ein wichtiger Faktor bei der Konzertfotografie ist die Einstellung der Blende. Hier wäre es für weniger erfahrene Fotografen ratsam, auf die Blendenautomatik umzusteigen, da so trotz schlechter Beleuchtung am ehesten gute Bilder mit scharfen Rändern gelingen und Sie nicht zusätzlich manuell die Blende einstellen müssen. Für Fotografen mit mehr Erfahrung lohnt sich auch die manuelle Einstellung der Blende.

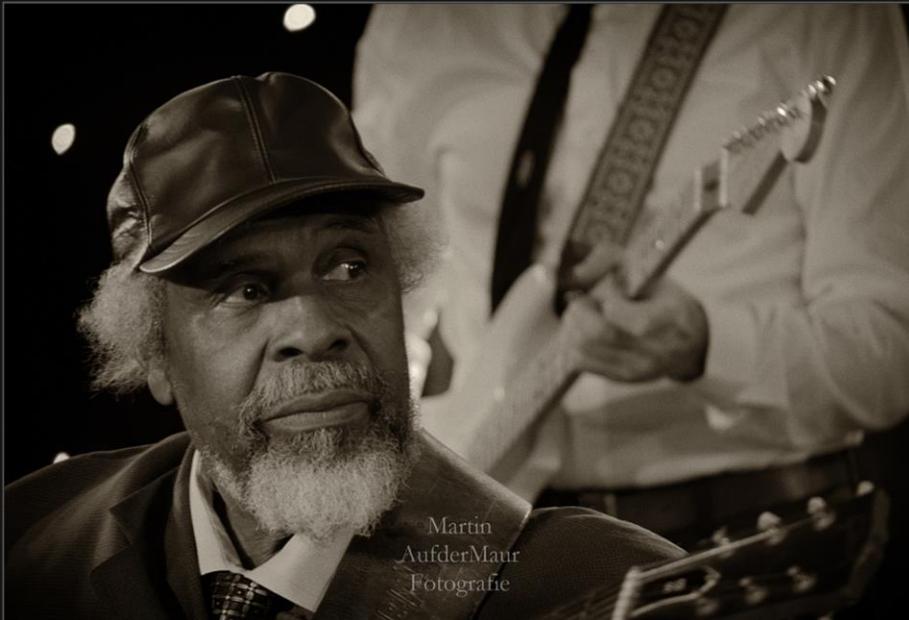
Serienbildfunktion: Serienaufnahmen helfen, auch bei schnell wechselnden Situationen nichts zu verpassen. Warten Sie eine gute Gelegenheit ab und schießen mit der Serienbildfunktion eine Reihe von Aufnahmen, aus denen Sie sich später die besten aussuchen können.

Perspektive: Anstatt frontal vor der Bühne Fotos zu machen und so von der Lichtshow maximal geblendet zu werden, kann man sich seitlich zur Bühne stellen, dort blenden die Lichter nicht so stark.

Motivwahl: Anstatt zu versuchen, auf die Bühne scharf zu stellen, kann man auch auf die Hände oder Köpfe vor sich fokussieren und somit einen unscharfen Bühnenhintergrund erzeugen.

Fisheye-Effekte: Testen Sie den fotografischen Effekt, den ein Weitwinkelobjektiv bei einem gut besuchten Konzert verursacht. Durch den stark verbreiterten Bildausschnitt und die typischen Verzerrungen können Sie tolle Bilder mit der tobenden Menge im Vordergrund der Bühne machen.

Bluesfestival Luzern



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso2500 300mm f4.8 s.1/125



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso2500 300mm f4.8 s.1/125

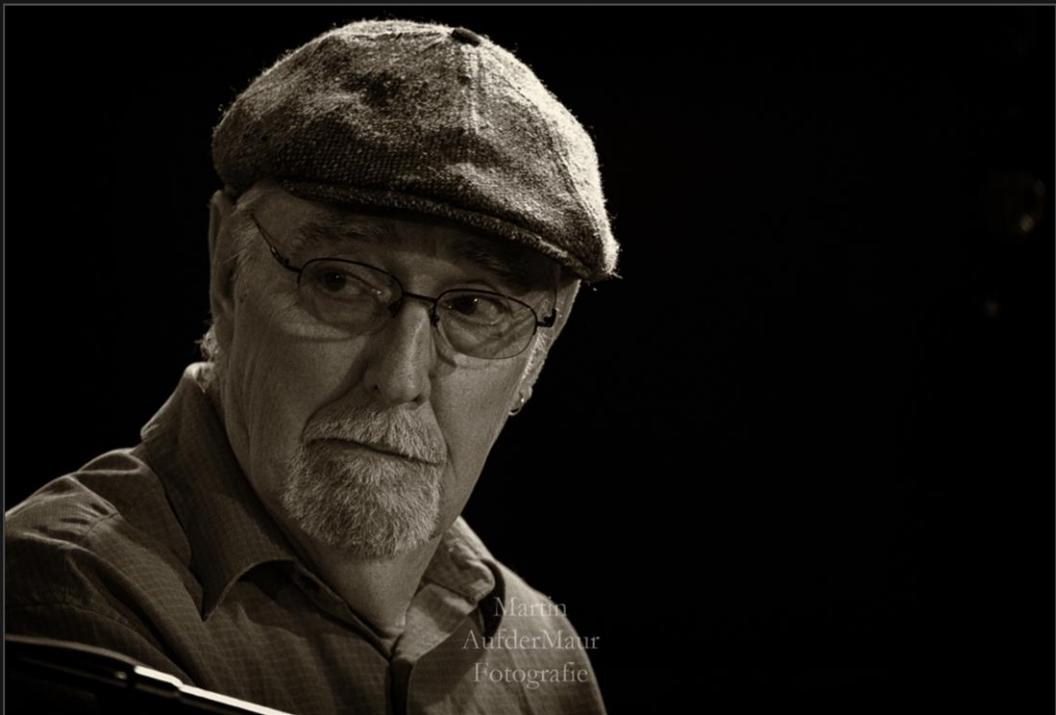
15.11.,2017

101



Bluesfestival Luzern

Iso2500 200mm f4.8 s.1/125



Bluesfestival Luzern

Iso1600 400mm f5.4 s.1/30



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso2000 400mm f5.6 s.1/125



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso2000 400mm f5.6 s.1/125

15.11.,2017

103



Bluesfestival Luzern

Iso2000 400mm f5.6 s.1/250



Bluesfestival Luzern

Iso2000 300mm f4.8 s.1/125



Bluesfestival Luzern

ISO3200 300mm f5.0 s.1/250



Bluesfestival Luzern

ISO3200 200mm f4.8 s.1/250



Bluesfestival Luzern

Iso3200 200mm f4.8 s.1/125



Bluesfestival Luzern

Iso3200 240mm f4.8 s.1/200



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso3200 200mm f8.0 s.1/30



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

Iso200 85mm f2.0 s.1/30

15.11.,2017

107



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

iso200 85mm f1.2 s.1/75



Martin
AufderMaur
Fotografie

Bluesfestival Luzern

iso200 85mm f1.4 s.1/75



Bluesfestival Luzern

iso2500 85mm f5.5 s.1/60

Thema der Lektion 18

Pressefotografie mit Seppi Ritter

Besuch Bildredaktion Luzerner Zeitung

Pressefotografie

Pressefotografen stellen für

Printmedien wie Zeitungen, Zeitschriften,

Magazine, aber auch für

andere Medien wie Fernsehsender oder Online

medien aktuelle, reproduktionsfähige Bilder von

Personen, Vorgängen oder Ereignissen her. Sie

sind die Lichtbildner des Zeitgeschehens.

Klassischer Einstieg als Pressefotograf sind in

der Regel eine Fotografenausbildung oder ein

Studium. Auch ein Volontariat bei

Lokalzeitungen oder Bildagenturen als freier

Mitarbeiter ebnet häufig den beruflichen Weg.

Im Wesentlichen umfasst das die Ablichtung für

zwei Arten der Berichterstattung:

die tagesaktuelle Berichterstattung (zum

Beispiel für Tageszeitungen) und die Reportage,

die im Rahmen des Fotojournalismus eher einen

Bezug zum Thema als zum Zeitpunkt gewichtet

. Zu den von Pressefotografen hergestellten Fotos können Aufnahmen von Politikern, Personen des öffentlichen Lebens, Menschen mit besonderer gesellschaftlicher Stellung sein, in der Lokalberichterstattung oftmals aber auch von einfachen Menschen bei lokalen Festivitäten, Jubiläen und Themen mit lokalpolitischem Bezug. Die Arbeitgeber von Pressefotografen sind überwiegend Tageszeitungen, Magazine oder Bildagenturen. Im Rahmen des Wandels der Medien und zunehmender Privatisierung arbeitet eine immer weiter zunehmende Anzahl von Pressefotografen als Selbständige. In den Lokalressorts der Tageszeitungen nimmt die Anzahl fest angestellter Pressefotografen immer weiter ab. Oft entsenden Zeitungen nicht mehr wie früher einen Redakteur/Reporter und einen Fotografen, sondern nur noch einen Redakteur, der auch fotografiert.

Pressefotografen dokumentieren auch aktuelle Ereignisse, die nicht planbar sind, wie Unglücke, Brände, Unfälle und Verbrechen. Nicht absehbare Ereignisse und Unglücksfälle verlangen eine fortwährende Einsatzbereitschaft, die private Vorlieben schnell hintenan stehen lassen.

Pressefotografen wählen das Motiv nach den Gesichtspunkten Aktualität und Aussagekraft aus und bestimmen den günstigsten Kamerastandort. Ein hohes Maß an Flexibilität und Stressresistenz ist dabei oft unabdingbar.

Ein Teil der Pressefotografen macht die Bildbearbeitung selbst. Der Beruf des Fotografen gehört zu den schlecht bezahlten Jobs. Bei Pressefotografen bestimmt der Kunde (Zeitungs- oder Zeitschriftenverlag) das Honorar, Spielraum für Honorarverhandlungen gibt es kaum. Meist wird nach dem üblichen hausinternen Fotohonorar vergütet. Bei ihrer Arbeit müssen sie die einschlägigen presserechtlichen Bestimmungen beachten. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Recht am eigenen Bild

Praxistag Tier Suisse – Tierfotografie Tipps

1. Geduld

Dieser Tipp mag als Einstieg etwas abschreckend wirken. Doch wenn man nicht die nötige Geduld aufbringen können, fotografiert man besser Pflanzen oder unbelebte Motive, statt sich an Tieren zu versuchen. Bereits das Haustier wird mit grosser Wahrscheinlichkeit genau dann, wenn man den Finger am Auslöser hat, spontan sein herziges Spiel beenden oder vom Sonnenplatz in eine schattige Ecke wechseln. Noch viel schwieriger wird es mit scheuen Wildtieren, denen man für ein gutes Bild unter Umständen stundenlang auflauern muss.

2. Das Motiv

Wie gesagt, Wildtiere sind ausserordentlich schwierige Motive. Um sich mit den verschiedenen Faktoren eines guten Fotos vertraut zu machen, empfiehlt es sich, stattdessen den eigenen Hund, den Marienkäfer im Garten oder den Bison im Zoo zu fotografieren.

In den Worten des mehrfach preisgekrönte Schweizer Jungfotografen Etienne

Francey: «Lieber ein gutes Mückenfoto als ein schlechtes Fuchsfoto.» Erst wenn die Ergebnisse mit einfacheren Sujets gut sind, lohnt es sich, seltenen und scheuen Wildtieren aufzulauern.

3. Das Licht

Vermeide die grelle Mittagssonne im Sommer. Erfahrene Fotografen bevorzugen meist das Licht kurz nach Sonnenaufgang- beziehungsweise vor Sonnenuntergang. Und selbstverständlich sollte man Gegenlicht vermeiden.

4. Der Hintergrund

Ein nervöser Hintergrund lenkt vom Hauptmotiv ab. Wenn man sein Haustier fotografieren will, suche zuerst einen geeigneten Ort dafür aus. Bei Wildtieren hat man diese Möglichkeit nicht. Man kann stattdessen entweder einen kleineren Bildausschnitt wählen, bei welchem mehr vom Tier und weniger vom Hintergrund zu sehen ist, oder mittels Teleobjektiv und kleiner Blende eine geringe Tiefenschärfe erzeugen. Dadurch wird der Hintergrund verschwommen und stört nicht mehr.

5. Die Komposition

Die langweiligste Variante ist das Motiv, das perfekt zentriert in der Bildmitte steht.

Spannender ist die Komposition, wenn das Tier vom Rand her in Richtung Bildmitte blickt oder sich in diese Richtung bewegt.

6. Die Perspektive

Begebe dich auf Augenhöhe mit dem Motiv, statt von oben herab zu fotografieren. Man erzeugt so eine grössere emotionale Nähe zwischen Betrachter und Tier. Auch sollte man immer auf die Augen des Tiers scharf stellen, da wir Menschen – im Gegensatz zu den meisten Tieren – unserem Gegenüber bevorzugt in die Augen blicken.

7. Bewegung

Ein bewegtes Objekt ist spannender als ein unbewegtes. Aber auch schwieriger zu fotografieren. Mit Serienbildaufnahmen kann man die Chance erhöhen, den richtigen Moment zu erwischen. Stelle dabei bei der Kamera den kontinuierlichen Autofokus ein, damit die Bilder auch scharf werden, wenn sich der Abstand zum Motiv verändert

Tierfotografie - Besuch Tiersuisse Luzern



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

Iso400 85mm f1.2 s.1/1000



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

Iso800 85mm f1.6 s.1/160

25.11.,2017

116



©MartinAdM

ISO1600 200mm f4.2 s.1/10



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

ISO1600 90mm f2.8 s.1/60

25.11.,2017

117



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

iso1600 100mm f2.8 s.1/50



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

iso800 85mm f4.0 s.1/8

25.11.,2017

118



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

Iso2000 85mm f4.80 s.1/15



©MartinAdM

TierSuisse Luzern

Iso1600 55mm f5.0 s.1/25

25.11.,2017

119

Soziale Medien

Besonders für Fotografen eignen sich soziale Netzwerke gut um potenziellen Kunden ihre Arbeit in Form von geschossen Bildern vorzustellen und auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen. Aber welche Netzwerke eignen sich dazu für Fotografen am besten?

Zum einen wäre das wohl Facebook, mit 1,35 Milliarden Usern das größte soziale Netzwerk weltweit. Facebook wird zwar in schöner Regelmäßigkeit nachgesagt, dass es die besten Tage schon hinter sich hat, aber mal ganz ehrlich: Kennen sie einen Fotografen, der keine Facebook-Seite für seine Werke hat? Richtig: Praktisch jeder hat eine Facebook-Seite, weil das Netzwerk nach wie vor das populärste und am meisten besuchte auf dem Markt ist. Für Fotografen gilt deshalb: Posten Sie regelmäßig ihre besten Fotos und Links auf ihrer Profilseite und sie erreichen potenziell eine höhere Anzahl an Menschen als auf jeder anderen Plattform.

Ebenfalls eine geeignete Plattform ist Pinterest . Diese visuelle Bookmarking-Seite ist komplett bildbasiert und damit der Ideale Treffpunkt für Fotografen. Was bei Facebook das Profil ist, ist hier eine virtuelle Pinnwand, an die User ihre Texte und Bilder heften können. Auch bei Pinterest kann man die Werke anderer kommentieren und auf die eigene Pinnwand übernehmen. Wie bei anderen sozialen Netzwerken steht die Gemeinschaft hier an erster Stelle. Seien sie also ruhig großzügig beim Pinnen von Inhalten. Nehmen Sie nicht nur ihre Fotos, sondern zollen sie auch anderen Usern Respekt, indem sie ihre Werke auf ihre Wand übernehmen.

Es gibt bereits eine Vielzahl an Fotografen, die schon einen Instagram-Account besitzen, ist ein professioneller Austausch sehr einfach. Zudem kann man sich leicht von Fotografen-Kollegen inspirieren lassen, in dem man sich ihre Accounts mal etwas genauer anschaut. Um auf Instagram mehr Follower zu bekommen, empfiehlt es sich, Hashtags zu benutzen, durch die ein Bild von anderen Usern gefunden werden kann. So „lockt“ man mögliche viele Interessierte auf den eigenen Account und gewinnt eventuell neue Follower. Wichtig ist, dass die eigenen Veröffentlichungen einem gewissen roten Faden folgen sollten, der einen Wiedererkennungswert.

des Accounts schafft. Das kann beispielsweise ein bestimmtes Thema sein oder eine bestimmte Art, wie man die Bilder bearbeitet.

Weniger geeignet für Fotografen ist unserer Meinung nach dagegen das Netzwerk Tumblr. Zugegeben, mit seinen 207,3 Millionen Usern steht diese Website an der vierten Stelle der meist genutzten sozialen Netzwerke in Deutschland. Aber Tumblr eignet sich eher für Hobbyfotografen, da man es dort schwer hat, aus der Masse herauszustechen: Die Bilderflut ist einfach zu hoch und die Qualität der Fotos insgesamt eher niedrig.

Damit bliebe nur noch das Foto-Netzwerk Flickr übrig: Seit einigen Jahren gehört die Plattform zu Yahoo. Im Zuge einer Neuausrichtung wurde jedem Flickr-Konto ein Speicherplatz von 1TB zur Verfügung gestellt. Das ist der bei weitem größte Speicherplatz aller bekannten Dienste. Bei Flickr wird es dem User ermöglicht, Fotos und Videos in Alben zu organisieren und genau festzulegen, wer diese Bilder sehen kann. Außerdem gibt es tausende Gruppen zu den unterschiedlichsten Themen. Die Vielfalt ist riesig und die Bilder sind größtenteils sehr sehenswert. Jeder der ein professioneller Fotograf ist oder werden will, sollte sich deshalb einen Flickr-Account zulegen

Insgesamt lässt sich also festhalten, dass es genügend Netzwerke gibt, auf denen man um Aufmerksamkeit buhlen kann. Allerdings ist der Wettbewerb durch die leichte Benutzerführung auch dementsprechend groß. Versuchen Sie daher, mit Ihren Fotos auch mal aus der Komfort-Zone zu kommen und außergewöhnliche Bilder zu posten, die man in der Art noch nicht so häufig gesehen hat. Und vor allem gilt: Kommunizieren Sie mit Ihren Followern, posten Sie regelmäßig seien Sie in der Community aktiv, indem Sie auch fremde Werke liken und kommentieren.

Weitere Challengebeiträge





Zeitgenössische Fotokunst

Eine Definition von "zeitgenössischer Fotografie". Fotografie ist heutzutage ein allgegenwärtiges Medium. Täglich werden hunderte Millionen Fotos geschossen und veröffentlicht. Seit der Digitalisierung und der Verbreitung von fototauglichen Smartphones kann jeder unkompliziert Fotos machen und (vorwiegend online) publizieren. Fotografie prägt unsere Wahrnehmung der Welt. In der Kunstwelt war die Fotografie lange umstritten, erst seit einigen Jahren wird Fotografie als vollwertige Kunstform akzeptiert. Inzwischen werden wie selbstverständlich auf Kunstmessen, in Galerien und sogar in Museen Fotografien gezeigt. Speziell die zeitgenössische Fotografie erfreut sich steigender Beliebtheit bei Publikum und Sammlern.

Aber auch wenn der Begriff nahelegt, dass jedes heute oder zeitnah gemachte Foto eine "zeitgenössische Fotografie" sei, wird dieser Terminus doch überwiegend für künstlerische Fotografie verwendet.

Damit gilt der Begriff für die meisten heutigen Fotografien nicht, da die meisten fotografischen Aufnahmen weit davon entfernt sind, als künstlerische Werke anerkannt zu werden.

Aber wann ist ein Foto künstlerisch? Ab wann von künstlerischer Fotografie gesprochen werden kann ist nicht so einfach zu beantworten. Die Aufnahmequalität gibt keine sichere Auskunft. Nicht jedes mit einer High-End-Kamera aufgenommene Foto ist ein Kunstwerk, auf der anderen Seite kann sogar ein mit dem Smartphone aufgenommener Schnappschuss durchaus ein Kunstwerk sein. In der künstlerischen Fotografie (weitere Bezeichnungen Fotokunst oder Kunstfotografie) wird das Medium Fotografie als künstlerisches Ausdrucksmittel genutzt, das entstandene Werk ist als bildende Kunst zu verstehen. Die angewandte Fotografie hingegen bildet nur ab, sie dient kommerziellen Zwecken (z.B. Katalog-Abbildungen), der Dokumentation oder der Freizeitgestaltung.

DIE BECHER-KLASSE

Gursky, Höfer, Hütte, Ruff, Sasse und Struth – mit diesen Namen verbindet sich eine der radikalsten Veränderungen der Kunst unserer Gegenwart.

Diese Generation von Künstlern bildete mit Döhne, Ronkholz und Wunderlich die erste von vielen folgenden »Becher-Klassen« an der Düsseldorfer Akademie. Über 150 Hauptwerke zeigen, wie sie die Wahrnehmung der künstlerischen Fotografie neu formuliert haben.

Beschreibung

Die Becher-Schüler kennzeichnet, bei aller Unterschiedlichkeit, stets ein ambivalentes Verhältnis zur Malerei, zwischen Aneignung und Abgrenzung – ihre Werke sind Ausdruck einer selbstbewussten Neu- und Wiederentdeckung der Fotografie als künstlerisches Medium. In formal wie inhaltlich argumentierenden Bildern befragen sie den Natur- und Lebensraum des Menschen, dessen unmittelbare Umgebung, geopolitische oder globale Dimensionen ebenso wie gesellschaftliche und ästhetische Organisationsprinzipien. Die formativen Jahre dieser neun Künstler, von den ausgehenden 1980ern bis zum Ende der 1990er, und ihre grundlegende Bedeutung für den Bildbegriff unserer Gegenwart werden vorgestellt

Herbstimpressionen



04.12.,2017

129



Klausjagen Küssnacht



Klausjagen Küssnacht

iso2000 85mm f1.2 s.1/80



Martin
Aurich-Maur
Fotografie

Klausjagen Küssnacht

iso2500 85mm f1.2 s.1/240



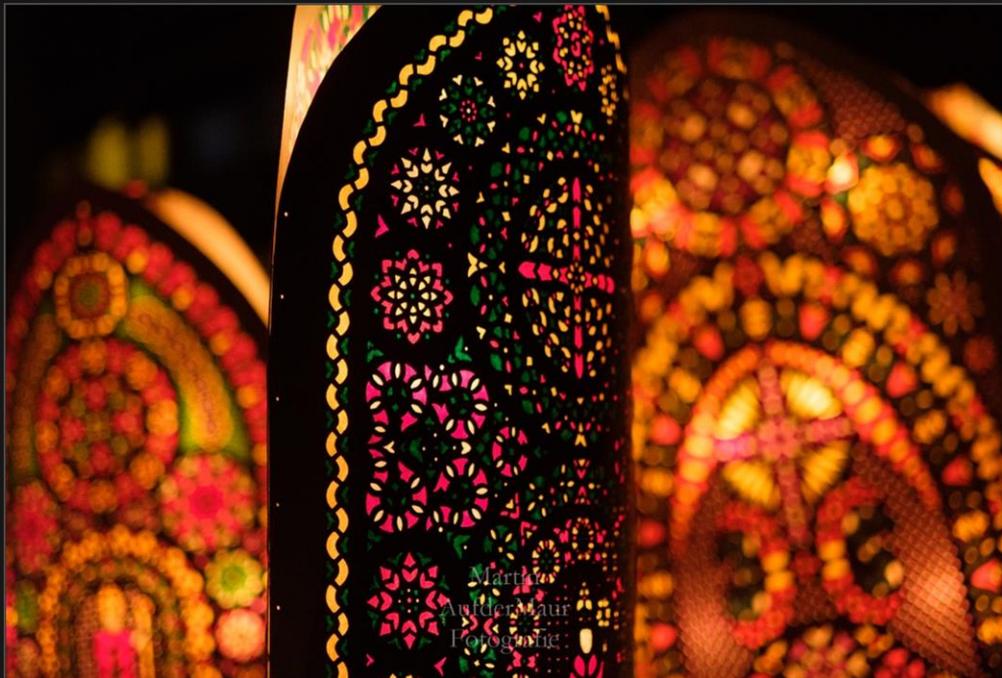
Martin
Aurich-Maur
Fotografie

iso2500 85mm f1.2 s.1/35

05.12.,2017



iso1600 85mm f1.2 s.1/40



Klausjagen Küssnacht

iso2500 85mm f1.2 s.1/150

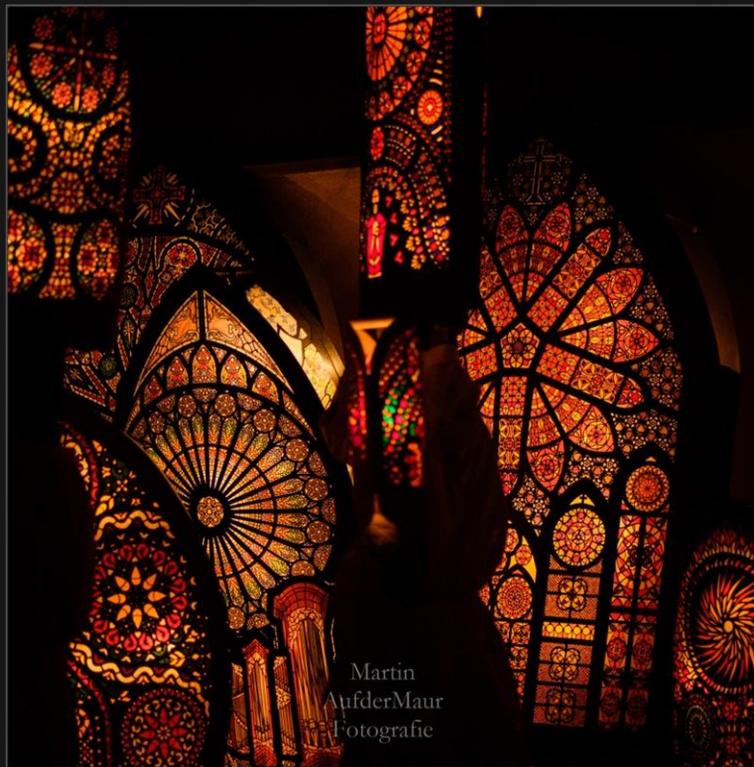
05.12.,2017

133



Klausjagen Küssnacht

Iso2500 85mm f1.2 s.1/60



Iso2500 85mm f1.2 s.1/180

05.12.,2017



Martin
AufderMaur
Fotografie

Klausjagen Küssnacht

iso5000 85mm f1.2 s.1/150



Martin
AufderMaur
Fotografie

Klausjagen Küssnacht

iso3200 50mm f1.4 s.1/70

05.12.,2017

135



Martin
AufderMaur
Fotografie

Klausjagen Küssnacht

iso3200 50mm f1.4 s.1/25



Martin
AufderMaur
Fotografie

Klausjagen Küssnacht

iso6400 85mm f1.4 s.1/20

05.12.,2017

136



Klausjagen Küssnacht

iso5000 85mm f1.2 s.1/40



Klausjagen Küssnacht

iso3200 85mm f1.2 s.1/150



Klausjagen Küssnacht

iso50'00 85mm f1.2 s.1/20



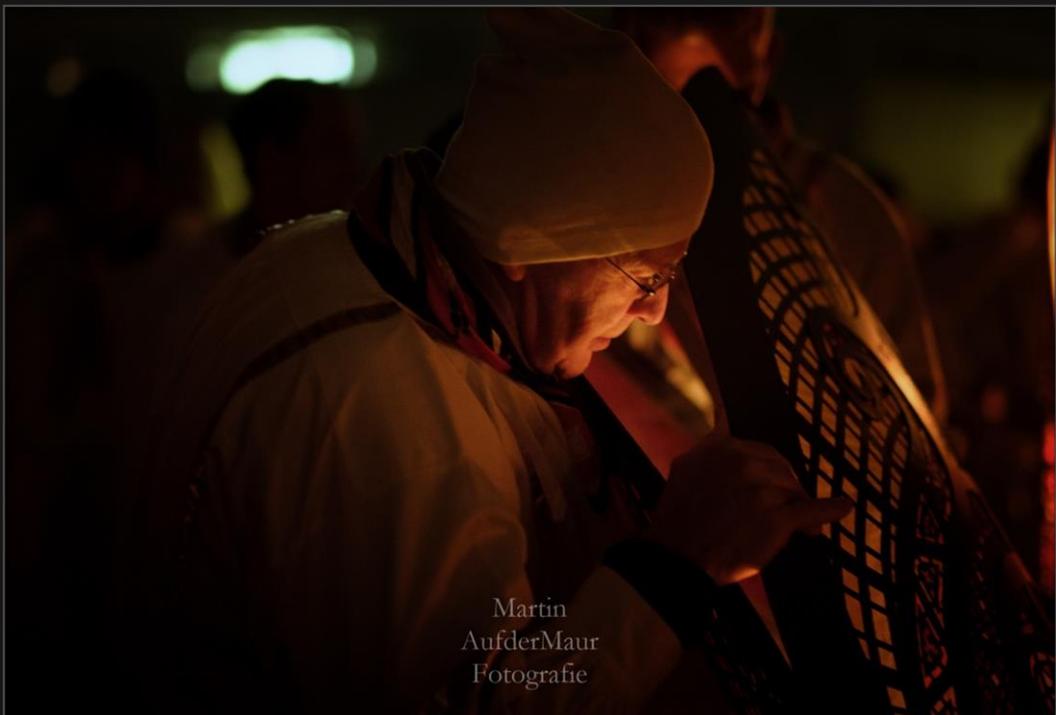
Klausjagen Küssnacht

iso6400 50mm f1.4 s.1/20



Klausjagen Küssnacht

iso1600 85mm f1.2 s.1/80



Klausjagen Küssnacht

iso2500 85mm f1.2 s.1/35

Fotografieren mit Smartphone Tipps

1. Auflösung und Bildqualität auf Maximum
Damit die Fotos später auf größeren Displays oder als Fotodruck nicht pixelig wirken, sollte das Gerät immer auf maximale Auflösung und höchste Bildqualität eingestellt sein. Die bessere Bildqualität erleichtert auch eine spätere Nachbearbeitung mit Fotosoftware. Tipp für Smartphones mit SD-Speicherkarten-Slot: Am besten für Situationen, in denen viel geknipst wird, eine leere Speicherkarte zum Wechseln dabei haben.
2. Mehrmals knipsen und hinterher aussortieren
Am besten immer gleich mehrere Fotos vom selben Motiv schießen und später die Nieten aussortieren. Manche Smartphones oder Foto-Apps bieten auch die Möglichkeit, eine automatische Bilderserie mit einem Knopfdruck aufzunehmen – auch Rapid-Fire oder Burst-Modus genannt.
3. Smartphone immer zweihändig bedienen
Ein sehr häufiges Problem sind verwackelte oder verwischte Fotos. Deshalb sollte das Smartphone möglichst mit beiden Händen festgehalten werden

. Im Querformat lässt sich das Smartphone sehr gut mit beiden Händen stabilisieren und mit einem Daumen bedienen. Dabei mit den Augen etwas näher ans Display, um den Bildausschnitt genau zu prüfen. Ruhig ein und ausatmen, ergonomische Körperhaltung wahren und abdrücken. Tipp: Es gibt auch kleine Stative für Smartphones, die in jede Jackentasche passen.

4. Licht und Kontrast: Blitzeinstellung und ISO nicht der Automatik überlassen
Die Hauptlichtquelle sollte sich grundsätzlich hinter dem Fotografen befinden. Smartphone-Kameras sind besonders von der Lichtsituation abhängig. Bei wenig Licht führt das Bildrauschen zu einer Art digitalem Schneesturm, der das Bild körnig und unsauber erscheinen lässt. Wer dennoch eine schummerige Stimmung einfangen möchte, sollte möglichst auf den Blitz verzichten und den ISO-Wert herunter regeln. Die Lichtempfindlichkeit (ISO) lässt sich auch bei vielen Smartphone-Kameras über „Helligkeit +/-“ entsprechend einstellen. Bei Dunkelheit kann das Restlicht durch einen Nachtmodus oder eine entsprechend längere Belichtungszeit verstärkt werden. In diesem Fall das Smartphone beim Auslösen auch länger ruhig halten oder ein kleines Stativ einsetzen.

Wenn nur die Personen oder Objekte im Vordergrund wichtig sind, besser ohne Nachtmodus den Aufhellblitz verwenden – der beleuchtet wie eine LED-Taschenlampe das Motiv vor und nach dem Auslösen.

Winterstimmung - Nachtfotografie



Winterstimmung

Iso2500 15mm f5.6 s.8



Winterstimmung

Iso1600 27mm f5.6 s.8

11.12.,2017



Winterstimmung

ISO1600 15mm f5.6 s.6.5



Winterstimmung

ISO800 15mm f10 s.25

11.12.,2017

144



Winterstimmung

Iso4000 15mm f5.6 s.4.5

Besuch Yvonne Nayer – Hochzeitsfotografie Tipps

1. Don't Panic

Hochzeiten haben ja so das Potential, einen unruhig zu machen, weil da vieles einfach nicht in der eigenen Hand liegt oder kontrollierbar ist. Als Hochzeitsfotograf bin ich also gefordert, mich immer wieder auf neue Situationen einzustellen und zu reagieren. Aber hey – keine Panik. Jeder noch so gute Hochzeitsfotograf kocht auch nur mit Wasser und ich gebe einfach mein Bestes. Und selbst wenn das Wetter mal einen Strich durch die Rechnung macht, können schicke Fotos entstehen. Also: Immer cool bleiben.

2. Planen Planen Planen

Vor jeder Hochzeit setze ich mich mit dem Hochzeitspaar gemütlich auf nen Kaffee zusammen. Dabei gehe ich mit beiden den gesamten Hochzeitstag durch und schreibe mir die Uhrzeiten einzelner Punkte auf (Ankunft Bräutigam, Ankunft Braut, Offizieller Beginn der Trauung usw) – mögliche Verzögerung mit eingeschlossen.

Als Hochzeitsfotograf muss ich wissen, wann ungefähr – was – wo passiert – um auch dann vor Ort zu sein, wenn's drauf ankommt.

3. Bewegung

Nichts mit "in der Ecke stehen und auf den richtigen Moment warten". Auf Hochzeiten ist Action angesagt. Dabei bin ich natürlich in der Kirche wesentlich vorsichtiger als auf der Feier. Schließlich will ich dem Paar bei der Ringübergabe nicht auf die Füße treten und achte auch darauf, nicht zu sehr "herumzuhampeln" und zu viel Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen.

4. Kein Cheese!

Ausser beim offiziellen Outdoorshooting mit dem Pärchen und dem Gruppenfoto gebe ich den gesamten Tag keine Hinweise, wie das Pärchen oder jemand anderes schauen soll. Sachen wie "Ach wie süß, schaut doch mal her!" oder "Jetzt nochmal schön lachen!" während die Beiden sich mit Gästen unterhalten sind ein absolutes No!Go!.

5. Eltern, wichtige Verwandte und andere VIPs

Bei aller künstlerischen Freiheit sind Fotos von Eltern, Großeltern und sonstigen wichtigen Personen für das Paar ein absolutes "Muss"..

Viele Paare sprechen das nicht als exklusiven Wunsch aus, weil das für sie selbstverständlich dazugehört

6. Weg von Standard

Es gibt ja Fotos, die müssen im Kasten sein und das ist auch gut so. Doch gerade auf Hochzeiten lasse ich meiner Fantasie gerne freien Lauf und fotografiere aus ungewohnten Blickwinkeln, Positionen und versuche immer mal wieder was neues. Das dreht den Spassfaktor nochmal so richtig auf und da klopft mein Fotografenherz (gibts sowas?). Ich vergesse dabei alle Regeln und versuche weiter zu denken – kommt mir eine Idee in den Kopf, die sich umsetzen lässt, dann mache ich es auch. Manchmal werden die Bilder was, manchmal nicht. That's Life.



Letzte Fahrt der Seebodenalpbahn